

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 10 (1907)

Artikel: Karlchen träumt!
Autor: Georgy, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

J. Laemmlin

□ □ ST. GALLEN □ □

Papier- und Lederwaren
Luxusgegenstände, Bijouterien
Cristall-, Britannia-, Majolika- und Neusilber-Waren
BRONZEN * ALBUMS * BRONZEN

Geschenks-Artikel
 für Bedarf und Luxus

Papierwaren
 Kassetten
 mit Post-Papieren und Couverts,
 Menus
 Tisch- und Gratulationskarten.
Britannia
 Huilières, Plateaux,
 Kaffeemaschinen, Theemaschinen.
Bronzen.



Reise-Artikel
 Handkoffer und Reisesäcke,
 Reise-Necessaires
 Courier- und Damentaschen.

Neusilber
 Christofle-Bestecke,
 Aufsätze, Services.

Majolika
 Büsten, Figuren.

FÄCHER

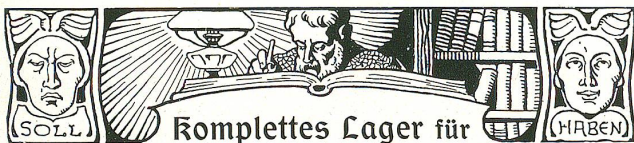
vom billigsten bis zum hochfeinsten Federfächer.

Cristall- und Glaswaren:

Vasen * Jardinières * Coupes * Schalen.

Lederwaren:

Albums, Trejors, Portemonnaies, Cigarren-Etuis,
 Brieftaschen, Necessaires, Visites.



Bureau-Bedürfnisse.

Tapeten in reichhaltigster Auswahl
 Übernahme von Tapezier-Arbeiten

Kostenvoranschläge zur Verfügung.

Kartonnagefabrik * Buchbinderei
 mit Motorbetrieb.



Karlchen träumt!

Ein Weihnachtsmärchen von Ernst Georgy.

Man hatte das Bett des kleinen achtjährigen Patienten in den großen, schönen Salon getragen. Die Wucht der Krankheit war längst gebrochen. Das Bürschchen ging langsam seiner Genesung entgegen. Noch aber war Karl Frenzen recht schwach und matt. Noch durften die kleineren Geschwister Annelise und Jochen nicht in das elterliche Haus zurückkehren, weil der „Onkel Doktor“ sie der Ansteckungsgefahr nicht aussetzen wollte. So blieben sie denn auf dem schönen, großen Gute bei den lieben Großeltern. Nicht wie sonst konnten die drei Kinder glücklich mit den neuen Spielsachen durch die Räume toben oder um den brennenden Weihnachtsbaum tanzen. Nein, tiefe Stille herrschte in der Wohnung. Der Bursche und die beiden Dienstmädchen schlichen nur auf Zehenspitzen umher, um Karl, den allgemeinen Liebling, nicht zu stören. Im Schlafzimmer hatte man ihnen einen zweiten Tannenbaum geschmückt und den Aufbau der Gaben bereitet; denn „das Kind sollte nicht erregt werden!“ — — — Aber er wollte durchaus auch einen „Heiligen Abend“ feiern! Man konnte dem blaffen Knaben den Wunsch nicht abschlagen, und so hatte man im Salon, wie alljährlich, die große, herrlich geschmückte Edeltanne vor den hohen Spiegel gestellt und die Kerzen entzündet.

Draußen sangen die Kirchenglocken das Weihnachtsfest ein. Die Tanne duftete und glühete im Lichterglanz, als man das Gitterbettchen in das Zimmer trug. Der Rittmeister und seine Gattin standen erschüttert neben dem kleinen Lager und schauten auf ihren Ältesten. Der starke, kerngesunde Junge mit den strahlenden Blauaugen, dem blonden Lockenschopf und dem angeborenen Übermut war stets ihr Stolz gewesen. Und nun lag er da wie ein welkes Blümchen und starrte aus den tiefumschatteten Augen so sanft und matt auf den Weihnachtsbaum. „Weißt du, Karl,“ sagte der Vater gezwungen lustig, „im nächsten Jahre sind Anneli und Jochen wieder bei uns. Dann wird es aber vergnügt, was? Wenn du bis dahin recht brav gewesen bist, bringt dir vielleicht der Knecht Ruprecht ein richtiges lebendiges Pony. Dann reitest du mit dem Vater zusammen aus, das wird fein, nicht? — Einen kurzen Augenblick zuckte ein Freudenstrahl über das weiche, blasse Kindergezicht. Dann verzog es sich schmerzhaft. Karl machte eine abwehrende Handbewegung. — Sofort beugte sich Frau Frenzen tief zu ihm nieder und streichelte kosend das geliebte Köpfchen. „Wie du willst, mein Herzblatt! Werde uns nur wieder ganz gesund, dann darfst du dir wünschen, was dir gefällt, nicht wahr, Vater?“ — „Gewiß!“ antwortete dieser und sah sinnend auf das liebliche Bild, das die schöne blonde Frau und das liebe bleiche Kind im gelbroten Kerzenschein boten. „Ich kann mir denken, was unser Karlchen sich beim Christkind bestellen wird,“ fuhr die Mutter fort. „Soll ich einmal raten? Also eine neue Festung? — — — Nein! — — — Eine Eisenbahn mit Schienen? — — — Wieder nicht? — — — Einen neuen Stall? — — — Auch nicht! Aber — — —“ „Ich weiß es,“ rief der Rittmeister eifrig, „einen Hund? — — — Kaninchen? — — — Eine Uniform? — — — Immer hatte Karl leise den Kopf geschüttelt und gelächelt. Jetzt färbten sich seine Wangen ein wenig. Seine Augen gewannen plötzlich Ausdruck. Die Mutter kniete neben ihm nieder und schlug ihren Arm um sein Kissen, so daß sie ihn gleichzeitig emporrichtete und stützte: „Sag' uns, was du dir wünschst, wenn es in unseren Kräften liegt, mein Herzensliebling, sollst du alles haben!“ — — „Alles?“

wiederholte sein süßes Stimmchen unglaublich. „Wenn Vaters Geldbeutel langt, sicher!“ versprach der schlaffe Offizier gerührt. „Sag' uns nur, was es ist!“ sprach die Mutter ihm zu und schmiegte sich fest an das abgemagerte Körperchen. Der Junge blickte von einem heischend zum anderen. „So soll es bleiben, wie es jetzt ist!“ begann er leise. „Der Vater soll nicht immer ins Kasino und in den Klub gehen und du nicht immer in die langweiligen Gesellschaften!“ — — „Junge!“ — — „Ihr waret doch früher immer zu Hause und bei uns. Da war es so lustig!“ fuhr er weinerlich fort. „Früher, da hast du Mamma immer geküßt und mit uns gespielt,“ wandte er sich an den Vater, der verlegen, überrascht seinen langen Schnurrbart strich. „Karlschen,“ sagte Frau Frenzen leise und verbarg ihr Gesicht in den Rissen. „Ja, jetzt weint Mama so viel heimlich,“ stieß das Kind hervor, während Tränen über seine Wangen sickerten. „Anneli und ich haben es doch gesehen. Und immer geht ihr hier in den Salon, und dann schreit und zankt ihr und werft mit den Türen. Und Bertha meint zu Minna: Nun erzählt der Herr wieder Märchen; aber ich weiß, das tut der Vater nicht!“ — — Ein tiefes Schweigen trat ein. Man hörte nur das zauberische, leise Knistern in der Tanne.

Schwach lehnte der Knabe im Rissen. Das Gesicht, das sonst in flammendem Trotz glühen konnte, hatte heute noch keine Spannkraft; aber die Stimme grollte, als er sagte: „Ich will kein Pony, und Anneli will keine Kaninchen, und Jochen braucht keine Tauben! Ihr sollt immer bei uns sein, Vater — — — Mamma — — — wie früher — — —“ Frau Frenzen ließ ihn sanft in liegende Stellung zurückgleiten und erhob sich. „Ich will dem Christkindchen deinen Wunsch sagen, mein Lieb-ling!“ flüsterte sie erstickt. „Ach bitte, Mama! Bitte!! Aber du auch, Vater — — — Väterchen?“ bat der Kleine. „Ich auch!“ rief der Offizier rauh und bürtete mit der Hand an seinem Interimsrock.

An der Türe klopfte es leise. Die barmherzige Schwester schlüpfte lautlos herein. „So,“ sagte sie sanft und entschieden, „nun hat Karlschen Weihnachten gefeiert. Jetzt trinkt er seine Milch und bekommt seine Tropfen, damit er fest schläft und bald wieder der gesunde, starke Junge wird!“ — — „Aber ich bleibe doch hier, Schwester Maria?“ rief er angstvoll und schaute auf die Pflegerin, welche schon gewandt die Kerzen am Baume löschte. „Du bleibst hier Karlschen,“ tröstete sie, „morgen früh feiern wir wieder das Christfest, dann schickt auch die Großmama die Riste zum Auspacken. Aber erst mußt du fest schlafen. Wenn du brav getrunken hast, mach nur fest die Augen zu, dann kommt das Englein dort von der Spitze des Weihnachtsbaumes und erzählt dir einen wunderschönen Weihnachtstraum, den der liebe Gott selbst für dich auswählt!“ — — „Ich denke, Väterchen und Mama sagen jetzt dem Jungen gute Nacht!“ —

Der Rittmeister neigte sich und küßte ihn auf die Stirn. „Schlaf dich gesund, mein guter Junge!“ Die Mutter liebte ihn zärtlich und trennte sich mit einem: „Gott behüte und beschütze mein Herzblatt!“ von ihm. Er sah den hohen, schlanken Gestalten der Eltern nach, die im Speisesaal verschwanden. Die treue Pflegerin, die ihn mit den beiden zitternden, ganz gebrochenen Eltern dem drohenden Tode in langen, bangen Wochen abgerungen, besorgte ihn auch jetzt voller Geduld. Trotz der natürlichen Mattigkeit zeigten schon Wünsche, Trochanwandlungen und kleine Unarten die wiederkehrende Gesundheit an. So ließ er sich auch nicht in sein Zimmer zurücktragen. Maria stellte darum eine Klingel an das Bettchen und sagte: „Hier klopftest du, wenn du mich brauchst. Ich schlafe im Gastzimmer nebenan auf dem Divan, da du doch durchaus hier bleiben willst! Ich werde oft nach dir sehen, wenn du aber etwas willst und ich sollte schlafen, so klinge nur!“ — — Sie wartete am Fenster und schaute auf die kalte, frostglitzernde, verschneite Straße hinab, bis sich Karlschens Augenlider senkten, und tiefe Atemzüge ankündigten, daß der kleine Konvaleszent schlief. Leise schlich sie noch einmal zu dem Bettchen, harpte einige Minuten lauschend und ging dann zurück in das Kinderzimmer zu ihren reichen Geschenken. Sie wußte, jede Gefahr, auch die eines Rückfalles, waren nun bei ihrem Pflegling ausgeschlossen. —

Stern-Apotheke

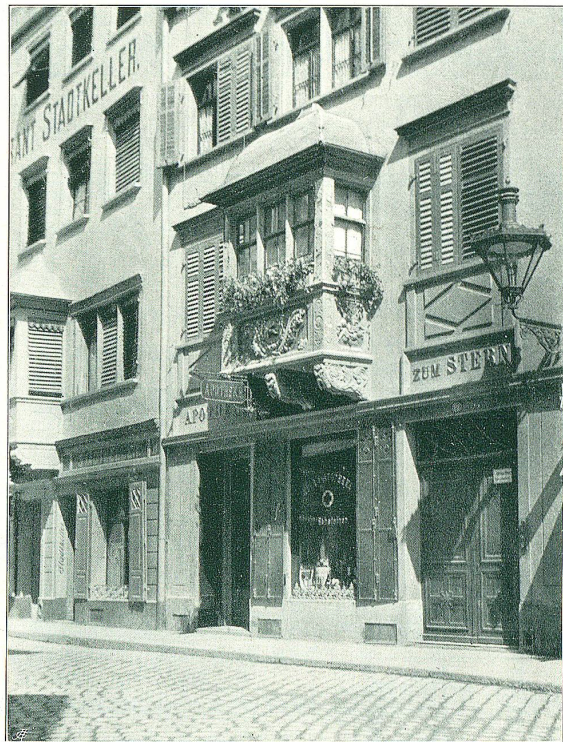
Dr. Rehsteiner



St. Gallen

Telephon No. 1062

19 Speisergasse 19



Spezial-Laboratorium für medizinisch-chemische Untersuchungen
Pharmaceutische Präparate u. Drogen prima Qualität
Neueste Medicamente • Natürliche Mineralwasser
Medizinal-Weine und -Spirituosen
in feinsten, gelagerten, garantiert echten Sorten.

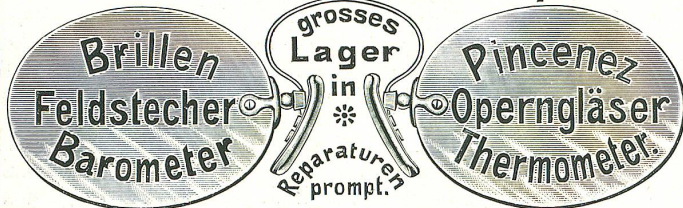
Dr. Rehsteiners Chinaweine

mit und ohne Eisen, aus gehaltreichster Chinarinde und bestem Malaga bereitet, von angenehmem Geschmack und bewährter vorzügl. Wirkung bei Schwächezuständen, nach Überanstrengung, sowie zur Nervenstärkung.

Krankenpflege-Artikel und Verband-Materialien.
Spezialitäten zur Zahn- und Mundpflege: Zahntinkturen, Zahnpasten, Zahncreme, Zahnpulver.
Dr. Rehsteiners antiseptische Salolmundwasser, äusserst wirksam und sparsam im Gebrauch.
Neue beliebte Präparate zur Haut- und Haarpflege: „Pâte Etoile“, vorzügliche Hand- und Gesichtspasta, Universal-Haut-Crème, Frostbalsam, Eau de Quinine.
Medizinische und Toilette-Seifen.
Kefirmilch, Kefirpastillen und Kefirpulver.
Selbstbereitete Fruchtsirupe von feinstem Aroma, aus Orangen, Citronen, Himbeeren, Brombeeren.

Freie Zusendung ins Haus. — Prompter Versand nach auswärts.

L. Bolter-Kirchhofer, Optiker.



z. Weinfalken **St. Gallen** Marktplatz.

E. MÖRIKOFER

vormals Brunnschweiler & Co.

No. 7, St. Magnihalden No. 7

TINTEN

JEDER ART

Spezialität: **Japantinte**, leichtflüssig, nach dem Trocknen unverwaschbar

Tusche, schwarz: Marke **Mohrenkopf** und in zwölf Farben

Bureauleim

Stempel-Farben für Kautschuk- und Metallstempel

Copigraph-Tinten

zum Vervielfältigen der Stickerei-Dessins

Flüssige Illuminier-Farben.



J. Schweizer

Uhrmacher

Marktplatz • **St. Gallen** • Marktplatz

Mitglied der Union Horlogère Biel, Genf, Glashütte
Genfer-Uhren und Uhren der Union Horlogère

■ ■ ■ Vertreter der Zenith-Uhren. ■ ■ ■

In dem prachtvollen flämischen Speisesaal war die Tafel wie immer mit Blumen, Stickerien und dem prunkenden ererbten Familienfilber geschmückt. Der Bursche in fleidsamer Livree und das Hausmädchen in Hamburger Tracht trugen lautlos die Gerichte auf und bedienten. Jedoch die Herrschaften hatten anscheinend wenig Appetit. Schweigend, blaß, in Gedanken verloren saßen sie einander gegenüber. Nur um der Diensthöfen willen erzwangen sie von Zeit zu Zeit einige Sätze. „Wie still es in diesem Jahre bei uns ist. Im vergangenen tobten unsere Kinder aus Rand und Band!“ — — Unwillkürlich schweiften beider Blicke nach den drei leeren Plätzen, die sonst von den kleinen Geschöpfen eingenommen wurden. An Jochens Querseite stand wie stets noch der hohe Klappstuhl, den der Dreijährige aus lieber Gewohnheit vorläufig beibehielt. — Frau Frenzen seufzte: „Ich kann mir denken, was die Eltern mit den Kleinen aufstellen! Wie selig sie sind!“ meinte sie. „Ach, könnte ich nur ein Stündchen dort sein, um die glücklichen Gesichtchen zu sehen!“ — — „Wie reizend mütterlich Anneliese am letzten Weihnachten mit den neuen Puppen spielte!“ erinnerte sich der Vater, dessen besonderer Vorzug das bildschöne, sechsjährige Töchterchen war. Er seufzte auch und schaute auf die Gattin, die das getreue Abbild des Kindes, nur erwachsen, gereift, war. „Du bist recht mager und bleich geworden bei der Pflege, Ruth!“ — — „Es war eine entsetzliche Zeit,“ entgegnete sie leise. „Das konnte an uns beiden nicht spurlos vorbeigehen, Heinz! Denke, wenn uns das Kind gestorben wäre! Heinz, wenn wir hier saßen am Weihnachtsabend und unser Junge läge da draußen!“ — — „Ruth!“ — —

Beide erschauerten und starrten sich entsetzt an. Der Rittmeister erhob sich. „Gott sei gelobt, das Kind lebt und wird morgen zum erstenmal aufstehen, wird gesund werden! Es waren genug Aufregungen. Wir wollen sie nicht noch künstlich neu erregen, Ruth!“ Er warf die Serviette auf den Tisch, bot der Gattin den Arm und geleitete sie in sein orientalisches ausgestattetes Herrenzimmer, wo stets der Thee serviert wurde. Herr Frenzen rauchte schweigend, in Gedanken verloren. Sie saß vor dem Kamin, starrte auf die knisternden Scheite und blickte dann auf das große Ölgemälde, das sie als strahlend glückliche Braut darstellte. Darunter hingen die kolorierten lebensgroßen Photographien ihrer reizenden Kinder. — An den beiden Chelenten zogen in dieser stillen Stunde Jahre vorüber. Und die Erinnerungen rüttelten an den Herzen, die sich im nörgelnden Alltagsleben zuerst abgestumpft und dann beinahe gegeneinander verhärtet hatten. —

Plötzlich schnellte sie empor. Ruth vermochte nicht mehr so still zu sitzen. Sie eilte über den weichen Teppich lautlos hin und verschwand hinter den schweren Portieren im Salon. Der Rittmeister hatte es nicht bemerkt. Als er sich, von seinen Erwägungen überwältigt, umdrehte und leise, bittend, zärtlich: „Ruth, wir wo — — —“ jagte, war ihr Platz verlassen. Er wußte, wo sie weilte und schlich ihr nach. Vorsichtig hob er erst die Portiere und spähte in den großen Raum, der fast im Dunkel lag. Nur eine Kerze an dem Tannenbaum war angesteckt; aber sorglich so, daß ihr Schein den kleinen Schläfer in der Ecke nicht treffen konnte. — Wie eigen wirkte diese kleinwinzige Flamme, die Goldblitze und Funken in den Lametta-Gehängen weckte, in dem prächtig eingerichteten Gemach, das in tiefschwarze Schatten gehüllt war. — Vor dem Bettchen stand sein Weib mit gefalteten Händen und gesenktem Haupt. Da wallte es heiß in dem jungen Offizier auf. Mit wenigen Schritten war er neben ihr und legte den Arm um ihre Taille. Dann beugte er sich über das schlummernde Kind, sah es lange, zärtlich und gerührt an und richtete sich dann wieder auf.

„Ruth, geliebte Ruth,“ flüsterte er innig, „weißt du noch, was sich der arme kleine Bursche als einziges Weihnachtsgeschenk gewünscht hat?“ — — Sie senkte schweigend den blonden Kopf. „Wie schrecklich muß er und Anneli unter unserem Unfrieden gelitten haben, daß er keinen bessern Wunsch wußte!“ fuhr er fort. Wir haben unsere eigenen Kinder unterschätzt, Geliebte. Wir haben nicht geahnt, daß sie schon verständig genug sind, um urteilen zu können! — — Aber wer weiß, selbst wenn wir

ihnen den alten Frieden vorgeheuchelt hätten? Würden sie daran geglaubt haben?" — — „Nein,“ murmelte sie. — — „Kinder sind scharfe Beobachter“ — — „Schichschicht,“ machte sie leise. Karlchen bewegte sich. — Vorsichtig schlich sie sich bis zu dem Weihnachtsbaum, hob die weiße Hand und lauschte. Auch er hielt den Atem an; aber alles blieb ruhig. Das Bürschchen schien weiterzuschlafen. Er atmete erleichtert auf und kam ihr nach. Beide standen jetzt mit dem Rücken gegen das Bett. Sie sahen daher nicht, daß der Knabe plötzlich die Lider hob und mit großen, schlafumfangerenen Augen zu ihnen hinüberspähte.

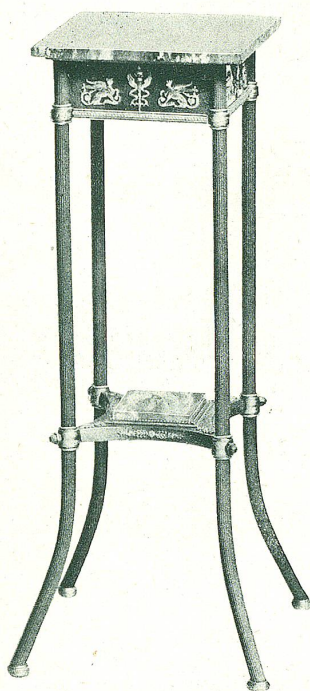
Frenzen zog einen Zweig der Tanne herab und hielt ihn an ihre kleine Nase, während er wieder den Arm um sie legte und sie fest an sich preßte: „Atme den harzigen Duft ein, meine Ruth, und laß ihn für mich sprechen. Horch, was die Tanne raunt.“ Sie lächelte zu ihm empor: „Ich höre, Heinz.“ — —

um euch das heilige Fest zu verschönern? Weißt du noch, Ruth Frenzen?“ — — Sie antwortete leise, fest an ihn gelehnt: „Ich weiß es noch, kleine Tanne!“ — —

Da zog sie ihr Gatte auf das Sofa nieder und setzte sich neben sie. Leise, vorsichtig fuhr er fort, ahnungslos, daß sein Kind aufhorchend jedes Wort in sich eintrauf. „Nun, geliebte Frau, sollen die Möbel zu dir sprechen. Das Christkindchen hat sie belebt. Unser Junge war die holde Ursache dazu. Horch, der Spiegel sagt: Hier habt ihr Feste gefeiert und seid vor mich getreten, geschmückt, eilend, zerstreut. Warum habt ihr immer an die Welt und die Mitmenschen gedacht? Waret ihr euch nicht genug? Und dort, die Diwane und Tische schreien: Warum habt ihr euch entfremdet und aneinander gerieben, wo ihr euch doch so lieb hattet? — — Da, die Bronzen und Büsten zürnen uns und rufen: Hier habt ihr solch schönes Heim, warum müßtest

Christofle- und Britannia- Gegenstände

in reichhaltigster Auswahl



Paul Schlatters Wwe.

Telephon No. 391 & Marktgasse & Telephon No. 391

Glas-, Steingut- u. Porzellan-Waren

gewöhnliche und feine

Spiegel-, Haushaltungs-Artikel, Bestecke

Lampen aller Art für Petroleum und Gas

sowie alle Bestandteile hiezu

Glas-, Kaffee-, Tisch- u. Waschservices

Etagères und Salon-Tische

Palmenständer, mit und ohne Töpfen

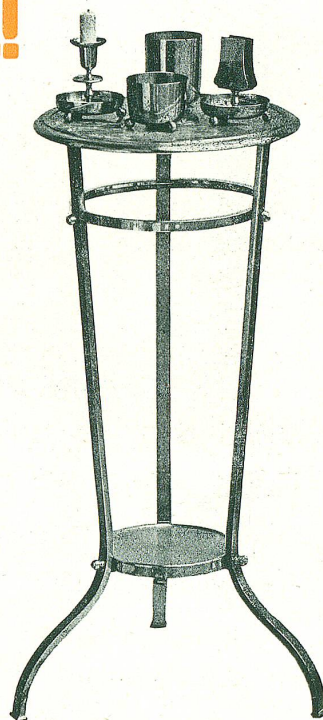
in unübertroffener Auswahl

Schreibzeuge und Schreibtisch-Garnituren

Schirmständer in Steingut und Metall.

Bronze - Gegenstände

in kunstvoller Ausführung



„Nun — sagt sie — sieh mich an, Ruth Frenzen, ich stamme vom Gut Grünwalde aus euren schönen Forsten. Weißt du noch, wie du als Kind in unseren Gehegen umherstreichst? Und später, als ihr die lange Einquartierung bekamt, wie du als holdseliges Jungfräulein immer mit dem gleichen jungen Lieutenants durch unsere Waldungen liefest oder rittest oder auf unseren Seen rudertest? Und dann, wie die Sonne auf uns niederprallte, so daß wir fast betäubende Düfte ausstrahlten? Weißt du noch, wie ihr euch unter unseren Wipfeln in die Arme sanket, euch küßtet und von ewiger Liebe und Treue sprachtet?“ — — Ruth legte beide Arme um seinen Hals. — — „O, Heinz!“ flüsterte sie. „Ich weiß es noch! Es waren selige Zeiten!“ — — Er küßte ihre blondbraunen Haare und ergrieff einen anderen Zweig: „Nun höre, Ruth, was dieser Ast dir zumurmelt: Weißt du noch, Ruth, wie meine Tannenschwestern aus Grünwalde alljährlich in euer junges Heim zum Weihnachtsfeste kamen? Zuerst wart ihr allein; aber selig wie die Kinder. Und dann kamen eure kleinen Geschöpfe zur Welt und mehrten euer Glück. Wir gaben uns gern zum Kerzenschein, zu erborgter Pracht und frühem Tode her,

du, dummer Heinz, immer in das Kasino, in den Klub laufen? Weil du dich gegen deine süße, kleine Frau künstlich aufgebracht und erbittert hast, ist das recht? — Schau, Herz, der Teppich beklagt sich, daß du ihn so oft mit deinen Füßchen gestampft hast. Der Kronleuchter bleibt dunkel, weil du und ich ihn so oft durch bittere, böse Reden gestört haben. Horch, da sprechen auch die Gemälde deiner und meiner Eltern. Wir wollen hören, was sie sagen?“ Er beugte sich vor. Sie neigte sich gleich ihm den Bildern zu. „Ihr törichte Kinder, schelten sie, da habt ihr euch gegenseitig mit Eifersucht geplagt. Der erste Streit hat viele böse andere nach sich gezogen. Geschrien, getobt und gezürnt habt ihr äußerlich; aber in eurem Innern war es öde und traurig!“ — — „Das war es!“ schluchzte sie auf. Er streichelte sie: „In unseren Herzen wohnte der böse Troß, meine Ruth, und umpanzerte sie mit der Eisrinde. Wir litten beide — — „Bitter, Heinz, unsäglich!“ — — „Und ohne daß wir es ahnten, haben unsere Lieblinge mit uns gelitten!“ — —

Sie hielten sich schweigend, innig und fest umschlungen. „Noch ist es nicht zu spät! Da, Ruth, bei dem Bettchen, in dem unser

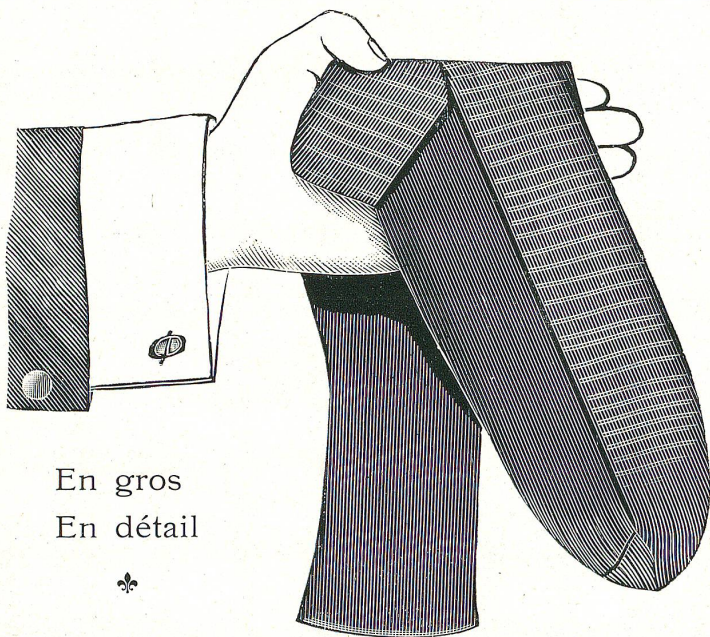
Kind schläft, das uns aufgerüttelt und weich gemacht hat — es soll wieder anders werden! Nicht wahr?" — „Es soll wieder Glück und Frieden bei uns wohnen, mein Heinz! Ich glaube, der liebe Gott schickt uns Karlchens Krankheit, um uns lehend zu machen!" entgegnete sie leise. „Wir sind es nun, Ruth! Dieser Weihnachtsabend ist für uns ein wahrer heiliger Abend geworden! Unser Junge gerettet, unser Junge unser Friedensengel!" —

Nach langem Kusse traten beide zu dem kleinen Lager. Unwillkürlich schloß das Kind die Augen. Vorsichtig beugten sich beide Eltern über den Knaben und küßten seine Stirn. Dann schlichen sie zu dem Baum, löschten die herabgebrannte Kerze und verließen das Gemach, um nun erst Weihnachten zu feiern. —

mich. Und Schokolade will ich!" — „Gott sei Dank!" jauchzte die Mama glücklich und sank neben ihm nieder, ihn fest in die Arme schließend. — „Gottlob," rief der Vater, „der Junge ist gesund, er will wieder! Alles bekommst du, Karlchen, alles!" Nun spate dich, daß du aus dem Bett kommst! Und höre: Väterchen geht nicht mehr so oft ins Kasino und in den Klub. Er bleibt bei euch, spielt mit euch und hat euch sehr lieb. Euch, kleines Gefindel, und die gute, liebe, Mama!" Er lachte herzlich.

„Von so was hat mir auch geträumt!" jagte der kleine Karl ganz verdutzt. „Uns auch! Uns auch!" antworteten beide Eltern wieder und nickten sich lächelnd zu. —

Und vom nahen Gotteshause läuteten jubelnd die Weihnachtsglocken.



En gros
En détail

Reichhaltiges Lager in
Strumpfwaren

in nur **prima** Qualitäten

Sportstrümpfe • Touristenhemden • Sweaters

Carl Specker

vormals GONZENBACH & SPECKER

Schmidgasse • **St. Gallen** • Bankplatz

TELEPHON No. 1177

= Spezial-Geschäft =

für
Bonneterie, Tricoterie
Unterkleider

in grösster Auswahl, vorteilhafteste Preise

Jäger'sche Normal-Artikel
Marke W. Benger Söhne

Schiesser'sche Abhärtungswäsche
aus indischer Nesselfaser

Ein kalter, sonnendurchstrahlter Wintervormittag war angebrochen, als Karl Frenzen erwachte. „Guten Morgen, Junge!" — „Guten Morgen, mein Herzblatt!" klang es ihm heiter entgegen. Er rieb sich die Augen. Vor ihm standen fröhlich, Arm in Arm, Vater und Mutter und lachten ihn an. Da lächelte er auch: „Ich habe so schön geträumt," sagte er leise. „Alle Möbel haben gesprochen, Vater, und die Tanne war lebendig geworden!" — „Das haben auch wir geträumt, Liebling, auch wir!" rief Frau Frenzen lachend. „Gewiß!" bestätigte der Rittmeister ernsthaft. —

Das Kind schaute verblüfft von einem zum andern und richtete sich auf. Unruhig schaute es in dem Zimmer umher. Dann bekam es einen roten Kopf: „Zündet doch den Baum an! Und ich will ein Pony haben, damit ich in Grünwalde reiten kann. Und Kaninchen und Tauben für Anneli, Jochen und

Witterung. Nach dem 100jährigen Kalender regiert im Jahre 1907 der *Mercur*. Derselbe soll mehr ein trockenes und kühles und nur selten ein fruchtbares Jahr herbeiführen. Der *Frühling* wird anfänglich warm und trocken, dann meist kühl sein; der *Sommer* wird häufigen, selten fruchtbaren Regen bringen; der *Herbst* wird anfangs rau und unfreundlich, zu Ende angenehm und trocken sein; der *Winter* wird zuerst empfindliche Kälte und viel Schnee bringen und mit heftigen Stürmen zu Ende gehen. Die Sommerfrüchte, besonders Gerste, werden gut geraten, bei den Winterfrüchten wird im Ertrag grosse Verschiedenheit vorwalten. Von der Herbstsaat wird die erste und letzte die beste sein. Die Kartoffelernte wird mittelmässig, der Obstertrag sehr verschieden ausfallen; Hopfen und Wein durchgängig missraten. Gewitter werden in diesem Jahre nicht häufig sein. Ob der 100jährige Kalender wirklich für das Jahr 1907 massgebend ist?